

## Das Zittauer Aktionsprogramm

### Neues Leben in der Stadt

Rainer Kiank

Zu Beginn meines Statements bedanke ich mich zunächst für das aufgeworfene Stichwort "Grenzen überwinden" und die vom Moderator formulierte These "Starke Städte in der Region bedeuten im Umkehrschluß auch starke Region mit starken Städten".

Ich freue mich, daß meine Vorredner ganz und gar nicht in einen Jammerton verfallen sind, sondern Optimismus ausgestrahlt haben. Wirtschaftsförderung muß auch Optimismus sein. Ich hoffe, daß das heute auch der rote Faden ist, der sich durch die Veranstaltung zieht.

Sie sprachen das Stichwort "Kirchturmpolitik" an. Wir haben damit ein ganz wichtiges Thema vor uns, in einem Wettbewerb der Regionen in Europa, wo man eine Stadt, ob es sich um Görlitz, Hoyerswerda oder Zittau handelt, unter europäischen Gesichtspunkten in Brüssel einfach nicht zur Kenntnis nimmt. Wir haben schon allein Schwierigkeiten, uns mit einer Teilregion, wenn es nicht gerade das ganze Land Sachsen ist, kenntlich zu machen. Deshalb ist Kirchturmpolitik schädlich. Hier heißt es einfach, in der Region zusammenzurücken, denn Probleme in der südlichen Oberlausitz oder südöstlichen Oberlausitz sind nicht einfach im Norden zu ignorieren, genauso wie es in der Mitte nicht sein kann, daß z.B. ein Standort Bautzen sich für die restliche Region nicht interessiert. Ich will damit nicht unterstellen, daß es so ist, sondern vielmehr hervorheben, daß wir einfach dichter zusammenrücken müssen, Städte und Regionen. Es ist meine feste Überzeugung, und das zeigt auch die Praxis über viele Jahre, wenn man sich bundesweit mal Städte anschaut, in der Regel geht es den Städten so gut wie dem Umland und dem Umland so gut, wie es den Städten geht. Wir können Teilbereiche nicht abkoppeln.

Sie sprachen den "Königssteiner-Tunnel" an. Es zieht sich damit eine phantastische Erschließungsachse durch die Region. Ich habe es schon öfter betont, daß es jetzt unser wichtigster Punkt sein muß, daß wir uns nicht irgendwo damit abfinden und diese Autobahn zur "Trassenstrecke" wird, um diesen für mich unangenehm behafteten Begriff von früher her zu nehmen, sondern daß wir rechts und links oder nördlich und südlich die sich bietende Chance nutzen. Der Oberbürgermeister sagte es schon, die hohe Arbeitslosigkeit kommt nicht von ungefähr; vor allem nicht, daß nördlich und südlich der Autobahn die höchste Arbeitslosigkeit in der Region herrscht. Das heißt mit Blick auf diese Region, auf diesen südöstlichen Zipfel, daß hier meines Erachtens für die Wirtschaft, für die Entwicklung der Region eine sehr schnelle Infrastrukturerschließung im Hochleistungsbereich vonnöten ist. Denn, wenn man so an Diskussionen denkt, die wir auch mit Herrn Knüpfer geführt haben, die Wirtschaft hat ja, wie auch die Stadt Zittau, derzeit nur einen begrenzten Winkel von ca. 30 %, um Waren der Betriebe zu transportieren. Noch sind wir nicht in der Situation, daß Polen und Tschechien in der EU sind, und der Warenverkehr darüber hinaus auch problemlos läuft. Deshalb, so mein Votum, muß, um den Standortnachteil von Zittau auszugleichen, ein leistungsfähiger Ausbau der Bundesstraße 178 erfolgen.

Es kommen Stimmen auch aus dem Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit, daß bundesweit wohl die Mittel für den Straßenbau gekürzt werden und Sachsen da auch Prioritäten setzen wird. Wir werden im Interesse von Teilregionen wahrscheinlich auch in der Infrastruktur Prioritäten setzen müssen. Nach Aussagen von Staatsminister Schommer und auch vom Staatssekretär Veese ist es erfahrungsgemäß immer wieder so: dort, wo Planreife ist, wird letztendlich auch gebaut. Wir müssen, so weh es manchem auch tut, sehen, daß in der Region Schwerpunkte bei der Infrastrukturerschließung erfolgen, und da ergeben sich für mich, wenn ich mir die gesamte Region Oberlausitz/Niederschlesien anschau, vorrangig folgende Bereiche.

Es ist zunächst die Norderschließung die Anbindung der Stadt Hoyerswerda an die Autobahn, mit einer besseren Anbindung des Hinterlandes, was den problembehafteten niederschlesischen Oberlausitzkreis anbetrifft. Das ist die eine Seite.

Die zweite ist eine Umgehung von Bautzen. Diese traditionelle Straßenanbindung, eine sternförmige Anbindung von Bundesstraßen, die auf Bautzen zulaufen, führen irgendwann zu einem Verkehrskollaps. Der Standortvorteil wird zum Standortnachteil, wenn sich herumspricht, daß man auf dem Weg nach Bautzen nur noch steht.

Das Weitere ist, daß die Bundesstraße 178 für mich oberste Priorität dabei hat, vielleicht im Gegensatz zu manchem Kommunalpolitiker aus der Region. Für mich wäre vorrangig die schnellste Anbindung von Löbau an die Autobahn. Auf diese Art und Weise ist wenigstens die Hälfte des Landkreises Löbau-Zittau schon einmal verkehrsmäßig, wenn

die Löbau-Umgehung fertig ist, an der Hochleistungstrasse angeschlossen. Das ist - ich muß es als Wirtschaftsförderer so sehen - im Interesse der Wirtschaft, und das stärkt die Position der Betriebe in der Region.